

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Herbst 2016

Liebe Freunde,

Villy ist ein Dorf in der Nähe von Koudougou. Jetzt in der Regenzeit (es regnet heftig, wir können auf eine gute Ernte hoffen) ist es rings um die Hütten und Höfe überall grün, die Hirse wächst und reift. Aber in zwei Monaten, wenn die Felder abgeerntet sind, wird es wieder kahl und trocken, die Esel suchen zwischen den raschelnden Halmen nach den letzten grünen Spitzen, die Ziegen fressen den Büschen die staubigen Blätter ab.

In Villy wie in allen Dörfern des Landes leben viele Witwen. Die Männer arbeiteten früher in der Elfenbeinküste oder fuhren mit einem Lastwagen die lange Strecke bis zum Meer. Aber dann kamen sie zurück, krank und elend, wurden von den Frauen gepflegt und starben. Viele gaben das tödliche Virus auch noch an ihre Familie weiter.

Inzwischen haben die weltweiten Anstrengungen dazu geführt, dass auch HIV-infizierte Frauen überleben und mit den notwendigen Medikamenten versorgt werden. Nach den Jahren des vieltausendfachen Sterbens hat sich die Zahl der Neuerkrankungen reduziert. Aber die Familien auf den Dörfern wie in Villy kämpfen ums Überleben. Die Frauen müssen nicht nur allein die schwere Feldarbeit leisten, sie tragen auch die Verantwortung für die vielen Waisen und Halbwaisen im Dorf. Und sie stellen sich der Herausforderung.

Bei einem unserer Besuche vor Jahren kam nach Einbruch der Dunkelheit Sophie Kabré mit einer Frau zu mir, die mich sprechen wollte (man verhandelt am besten von Frau zu Frau). Sie stellte sich vor als „Präsidentin der Vereinigung von Witwen und Waisen in Villy“: Madame Marguérite Kiendrébeogo

In dem Gespräch stellte sie die Situation in ihrem Ort dar und beschrieb die Probleme: Keinerlei Gesundheitsdienst im Dorf, keine Medikamente, keine Schule – und in den Monaten vor der nächsten Ernte: nichts zu essen.

Dank **Ihrer** Spenden konnten wir über Kabrés die Menschen in Villy mit Medikamenten versorgen und – zumindest in den Hungermonaten – mit Getreidesäcken aushelfen, die von den heranwachsenden Söhnen auf wackligen Fahrrädern oder Mopeds in das Dorf transportiert wurden.

Nun erhielten wir wieder einen Brief (handgeschrieben auf einer herausgelösten Heftseite) von Marguérite:

Die Präsidentin der Vereinigung der Witwen und Waisen Peng-Wendé von Villy und alle Mitglieder der Vereinigung freuen sich sehr, Ihnen unendlich zu danken für Ihre zahlreichen Wohltaten zu unseren Gunsten. Möge der allmächtige Gott Sie segnen und Tag und Nacht Ihnen alles geben, was Sie brauchen. Wir sind Ihnen immer dankbar dafür, dass Sie immer von Neuem an uns denken zum Wohle unserer Vereinigung. Die Kranken lassen Sie ganz innig grüßen und sagen Ihnen von Herzen: „Danke, danke!“ für alle Ihre Wohltaten ihnen gegenüber. Wir kommen mit dieser Nachricht auch, um Ihnen mitzuteilen, dass die Vereinigung eine Schule gegründet hat und dass ich mit der Organisation des Unterrichts gescheitert bin, angesichts der Tatsache, dass ich nur Ärger mit den drei Lehrern hatte. Einer von ihnen hat bei einem Wettbewerb eine bessere Stellung ergattert und seine Klasse verlassen. Wir haben 70 Schüler, die die Schule besuchen, und wir rechnen damit, noch mehr Schüler aufzunehmen. Da wir aber Schwierigkeiten damit haben, Lehrer zu finden, bitten wir Sie um Hilfe bei der Einstellung von zwei neuen Lehrern bis Anfang Oktober, wenn das Schuljahr beginnt ...

Grenzenlos ist das Vertrauen, eindrucksvoll das Engagement der Frauen, von denen viele selbst nie die Schule besuchen konnten. Alle Kraft setzen sie dafür ein, dass ihre Kinder lernen können. Und scheitern dann daran, dass sie keine Lehrer finden (schon mit dem mittleren Schulabschluss können junge Leute unterrichten – aber wer möchte schon in ein Dorf ziehen, wo es weder Strom noch fließend Wasser gibt ...). Einen Jugendlichen aus dem eigenen Dorf zur Oberschule zu schicken und finanzielle Anreize zu schaffen: Es wird der einzige Weg sein und wir werden ihn begleiten, denn nichts scheint den Müttern in Burkina Faso im Augenblick so wichtig wie dies: dass ihre Kinder lernen und aus dem Kreislauf von Analphabetismus und Armut herauskommen!

Für eine große Zahl von Schülern wird der Beginn des Schuljahrs am 3. Oktober nur deshalb zu einem Tag der Hoffnung, weil **Sie** nach unserem Bericht im Juni Mittel in überwältigender Höhe bereit gestellt haben, um bedürftigen Kindern wie dem kleinen Frédéric, der den Kindergarten besuchte, nun auch den Besuch der neu gegründeten evangelischen Grundschule zu ermöglichen. Ihre Großzügigkeit hat uns tief beeindruckt. Wir haben den Auftrag angenommen und an Michel und Sophie Kabré weitergegeben: Ein weiterer Klassenraum ist fertig gestellt. Die Eltern kommen und melden ihre Kinder an. Und in diesen Tagen teilte Michel uns mit, dass auch die Überweisungen angekommen sind!

Der Grundschule und dem Kindergarten gegenüber, quer über die Straße, beginnt auch am CET, der protestantischen technischen Oberschule, wieder ein neues Ausbildungsjahr. Wie überall gibt es auch dort Probleme, und doch sind wir der Überzeugung, dass nicht nur der allgemeinbildende Unterricht, sondern auch die praktische Ausbildung als Maurer, Elektroinstallateur, Schlosser oder Tischler von unschätzbarem Wert für die heranwachsenden jungen Menschen ist.

Seit nunmehr 17 Jahren gibt es am CET eine Kantine, die aus dem Kreis unserer Spender in großzügiger Weise finanziert wird. Bei unseren Besuchen haben wir immer wieder erlebt, wie es kurz vor Öffnung der Küche auf dem sonst in der Mittagszeit ruhigen Außengelände der Schule lebendig wird. Wir machten uns klar, dass viele der Schüler morgens kein Frühstück hatten und auch kein Pausenbrot mit Bananen und Möhren mitbekommen. Die Ungeduld wächst in den letzten Minuten vor Zwölf, dann treten die Köchinnen verschwitzt aus dem winzigen Raum und setzen die riesigen Schüsseln ins Freie. Fleisch gibt es nie, Reis mit Gemüsesoße, Spaghetti, Couscous mit Soße und grüne Bohnen stehen auf dem Speiseplan.

Nicht alle Schüler essen dort. Wer etwas „Taschengeld“ hat, kann sich auch an der Straße ein Stück Fettgebackenes kaufen. Wenige erwartet abends eine reichliche Mahlzeit. Aber die Vielen, die von außerhalb der Stadt zur Schule kommen, könnten ohne die Kantine nachmittags vor Hunger wohl kaum noch lernen.

Auch im Kindergarten erhalten die Kleinen mittags eine Mahlzeit. Die Eltern, die über ein Einkommen verfügen, bezahlen dafür mit dem Kindergartenbeitrag. Wenn Sie mit Ihren Spenden nicht einspringen würden, müssten die bedürftigen Kinder den anderen zusehen. Das geschieht natürlich nicht, und das gut organisierte gemeinsame Essen (mit Tischgebet ohne Tisch – die Kinder hocken auf dem sauber gefegten Boden einer offenen Halle) macht etwas ganz Wichtiges deutlich: Mädchen und Jungen, Arme und Reiche essen zusammen! Manchmal gibt es süßen Brei, oft Bohnen und einmal im Jahr (Neujahr) ein Stückchen Fleisch.

Im CET konnten wir im letzten Jahr einen verantwortungsbewussten jungen Mitarbeiter gewinnen, dem wir eine Ausbildung zum Apothekenhelfer finanzierten und der nun an der Schule einen Vorrat an Medikamenten verwaltet. José Zougrana schrieb im Juli per E-Mail:

Nun sind wir unter dem Schutz Gottes am Ende des Schuljahrs angekommen, haben bei der Verteilung der Medikamente gut zusammengearbeitet und unschätzbare Hilfe von Ihnen erhalten. Möge der allmächtige Gott Sie mit Gnaden überschütten für alles, was Sie zum Besten der Schüler, der Mitarbeiter und noch anderer getan haben. Manchmal habe ich aus Nächstenliebe mittellosen Menschen, die nicht zu unserer Einrichtung gehören, etwas gegeben. In ihrer aller Namen und von mir selbst sage ich Ihnen: Danke! Der Schülervorteiler dieses Jahres ist zu mir gekommen, um mir wegen der Bedeutung der Medikamente seine Dankbarkeit im Namen seiner Kameraden auszudrücken.

Aus der sehr gewissenhaft geführten Liste, die José uns geschickt hat, geht hervor, dass vor allem Malaria- und Schmerzmittel (Paracetamol) gebraucht wurden.

Liebe Spenderinnen und Spender, was Sie tun, ermutigt die Menschen vor Ort, sich den Herausforderungen ihres Lebens zu stellen. Sie erfahren, dass sie nicht allein gelassen werden – auch wenn sie in ihrem armen Land bleiben! Daran weiter zu arbeiten, ist unser Anliegen, und wir sind gemeinsam mit den Empfängern der Hilfe von Herzen dankbar für Ihre Unterstützung.

Ihnen allen wünschen wir gute und frohe Tage. Seien Sie herzlich begrüßt,

Ihre



Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!